**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 37 (1933-1934)

Heft: 3

**Artikel:** Ein Freund ging nach Amerika

Autor: Rosegger, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-664154

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

## Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. <u>Voir Informations légales.</u>

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF: 28.04.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus. Fest verankert im Denken und Fühlen ist

er in seiner Alpenheimat.

Ein "Angekreuzigtsein an die Seimat", nannte Rosegger selbst sein Heimatgesühl und meinte: "Ich vermute, bei mir ist das Seimweh nichts anderes als die Liebe zur Vergangenheit, die ja so groß ist, daß ich die Vergangenheit mit allen ihren Leiden jederzeit wiederholen möchte. Ia, daß ich mir gar keinen anderen Himmel wünsche, als die Wiederholung meiner Versgangenheit...

D du vertracktes, o du heiliges, o du gelieb=

tes Heimweh, du bist mein Schickfal!"

Die Wiener Lehrerschaft richtete im Jahre 1913 folgende Glückwunschadresse an Peter Rosegger:

"Hochverehrter Meister! An der Schwelle des Patriarchenalters stehend, ist Ihnen das berklärte Glück zuteil geworden, daß die Nation, begeistert zu Ihnen emporschauend, Ihnen für das teure, heilige Gut dankt, das Sie mit ihrem Lesbensmarke Ihrem Volke geschenkt haben. In dem festlichen Reigen, der sich zu Ihrem 70. Geburtstage um Sie drängt, will auch die Wiener Lehererschaft nicht fehlen. Zu tiesst hat sich der Sänger der unsterblichen "Geschichten des Waldschulmeisters" in unsere Herzen eingeschrieben, und dieses hohe Lied vom Lehrerberuf wird fortklingen, solange es noch wahrhafte deutsche Lehrer gibt.

Möge es Ihnen, hochverehrter Meister, gegönnt sein, sich noch ungezählte Jahre dieses schönen, beseligenden Glückes zu erfreuen, auf ein reiches, großes Lebens=

werk in stolzer Freude zurückzuschauen."

Noch im Kriege erwies sich der kränkelnde Dichter als fruchtbarer Volksschriftsteller. Doch

seine Tage waren gezählt.

Am 26. Juni 1918 starb Peter Rosegger in Krieglach, vor den Bergen seiner Waldheimat. Seit Jahren hatte er dort im eigenen Heim geslebt und geschaffen. Auf dem Friedhof zu Kriegslach trägt ein einfaches Kreuz aus Lärchenholz den Namen "Peter Rosegger". Sinige hohe Tannen verbergen die nahe Hochspannungsleitung, die durch die einst so einsame "Waldheismat" führt.

# Ein Freund ging nach Amerika.

Ein Freund ging nach Amerika Und schrieb mir vor einigen Lenzen: Schicke mir Rosen aus Steiermark, Ich hab' eine Braut zu bekränzen! Und als vergangen war ein Jahr, Da kam ein Brieflein gelausen: Schicke mir Wasser aus Steiermark, Ich habe ein Kindlein zu tausen!

Und wieder ein Jahr, da wollte der Freund,
Ach, noch was anderes haben:
Schicke mir Erde aus Steiermark,
Muß Weib und Kind begraben!
Und so ersehnte der arme Mann
Auf fernsten, fremden Wegen
Für höchste Freud', für tiefstes Leid
Des Heimatlandes Segen.

Beter Nosegger.

# Meine Mutter.

Von Peter Rosegger.

Vor vierzig Jahren, als ich ihren Todestag habe erleben müssen, sang ich ihr ein heißes, ein fast wildes Schmerzenslied. Seither ist jeder Erinnerungstag sanster geworden und friedlicher und fröhlicher, und heute ist sie mir keine Gestorbene mehr; sie lebt wieder in jener Gestalt, wie sie mich als Knaben über die beblümten Felder hat geführt und liebliche Lieder gesungen, wie sie mich durch dämmernden Fichtenwald hat geleitet und viel heilige Mär hat erzählt von den Himmlischen, und auch von den Irdischen, die vor uns gewesen sind im Waldslande.

Der Wald war meiner Mutter angestammte Heimat. Aus seinem Dunkel kam sie heraus mit ihren wundersamen Geheimnissen, mit denen sie mich hat erfüllt. Sie war die Tochter eines

Mannes, der in den Wildnissen des Areßbaches und des Teufelssteingebirges die gefällten Hoch-waldstämme zu kostbaren Kohlen glutete, wie sie die Hammerschmieden des Mürztales in jenen Zeiten benötigt haben\*). Und außer Kohlensbrenner ist ihr Vater — wie mir oft erzählt worden — auch Schulmeister gewesen, in dessen Hitte die Kinder der Holzknechte, Jäger und Kleingütler zusammenkamen, um das Lesen schwarzgedruckter Vücher und das Zeichnen der Kechnungsziffern zu lernen. Das Schreiben hat dieser Schulmeister die Kinder nicht gelehrt, weil er es selber nicht gekonnt hat. Und die beiden

<sup>\*</sup> Dieser Mann stammte aus dem Hause Zeilbauer in St. Kathrein am Hauenstein, dessen noch heute lebendes Geschlecht sich ebenfalls Rosegger schreibt. — Ich lehne mich hier an mündliche überlieserungen.